



Ulrich von Hutten.

# Der Freimüthige

Donnerstag,

ober.

den 3. Januar.

Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser.

## Der Plauderer.

(Nach Theophrast.)

Die Plauderei besteht darin, daß man viel und unüberlegt spricht. Ein solcher Plauderer setzt sich nicht neben einen Menschen, den er gar nicht kennt, und fängt gleich mit einer Lobeserhebung seiner Frau an. Hierauf erzählt er, was er des Nachts für einen Traum gehabt, und geht jede Speise durch, die ihm bei einem Gastmal vorgekommen. Läßt man sich weiter mit ihm ein, so kommt er darauf, wie doch welt schlechter die jetzigen Menschen wären, als die alten; spricht vom Preis des Vetralsdes, von den vielen Fremden in der Stadt.

Ferner, die See sey seit dem großen Frühlingsfest (seit den Dionysien) schiffbar: und wenn der liebe Herr Gott Regen gäbe, so würden die Früchte besser gedeihen; wie schwer es jetzt sey, auszukommen; daß Herr Damipp an dem Ceresfest die größte Fackel getragen; wie viel Säulen am Ogeum wären. „Gestern mußte ich mich übergeben.“ Was ist heute für ein Tag? Im September sey das Ceresfest; im November sey wieder ein Fest (die Apaturien); im December das ländliche Bacchusfest. Und dergleichen spricht er

ohne Ende mehr, wenn man es mit ihm aushält.

Von solchen Leuten muß man sich abschütteln und unter einem Stoßgebet davongehn, wenn man unangesteckt seyn will. Denn es ist eine Arbeit, mit Menschen auszukommen, die weder Mühe noch Eile unterscheiden.

N.

## Die Reise in das Lager.

(Fortsetzung.)

Ich erklärte ihnen nun in einer kurzen bündigen Rede, daß der Antrag, mit ihnen zu tauschen, mein gehorsamster Epas gewesen sey: daß dieses mein Zimmer hier nichts mehr und nichts minder, als das ehemalige alte berühmte Rom vorstelle; daß ich jetzt die Entstehungsgeschichte des römischen Staates, von Uraufgang an, ihnen hier aufführen wolle, daß sie die Sabinerinnen wären, und daß ich zur Erhaltung der Republik und für das allgemeine Beste eine von ihnen, falls nicht eine oder die andere freiwillig zu bleiben gedächte, durch die Macht der Gewalt für die Weinige erklären würde.

Ich hatte mein Manifest noch gar nicht geen-

der, als sie alle drei über mich herfielen. „Verräther, Lügner, Betrüger,“ und ähnliche Ehren-titel flogen mir um die Ohren: die Sabinerinnen drängelten mich, ich kam ins Lachen, sie warfen mich auf einen Stuhl, sie bogten mich rücklings über; Maria kannte meine schwache Seite, sie stippte, sie kitzelte mit ihren kleinen Fingern mir unterm Halße so peinigend, daß ich den Geist vor Lachen aufzugeben fürchtete. Mit meinem Taschentuche banden sie mir die Hände, mit dem Handtuche die Füße, und nun schlüpfen die Sabinerinnen zur Thüre hinaus, und ließen den halb-toten Römer auf dem Wahlplatze.

Ich kam nach und nach zu mir selbst. Ich erholte mich, ich entseufete mir Hände und Füße; aber den Kopf hätte ich mir mögen abschlagen vor Aerger, daß meine Hoffnungen, meine süßen Hoffnungen, nun auf einmal geschwunden waren.

Ich war über mich verdrüsslich, böse. Ich entkleidete mich, und legte mich nieder. Die Thüre — o, was kostet unbefriedigte Leidenschaft nicht alles — die Thüre ließ ich unvergeschlossen. „Wer weiß,“ sagte ich tröstend zu mir, „verirrt sich nicht doch noch eine von den drei kleinen Furien diese Nacht in Dein Zimmer, in Deine Arme!“

Ich konnte nicht schlafen. Meine Flurnachbarinnen waren noch laut. Sie lachten noch, wahrscheinlich über ihren Sieg. Allmählig wurden sie stiller. Endlich ganz ruhig. Eine Weile drauf hörte ich ihre Thüre knarren. Eine leise Hoffnung kispelte mir ins Ohr, „sie kommt.“ Wahrlich, es näherte sich etwas meinem Zimmer.

„Leben Sie noch, Herr Römer?“ frug heimlich eine liebliche Stimme. Ich konnte nicht unterscheiden, wem sie gehörte.

„In den letzten Zügen, grausame Sabinerinn! Kommen Sie! Roms Thore stehen Ihnen offen, lösen Sie meine Fesseln, retten Sie mich von einem schmachvollen Tode!“

Maria trat mit einem Lichte in der Hand herein, unterm Arm hatte sie ein Pistol aus dem Wagen. Tiras schwenzelte hinter ihr her. Sie hatte mich noch gebunden geglaubt.

„Schlafen Sie denn bei offenen Thüren?“ sagte sie, und schob den innern Nachtriegel vor. Ich traute meinen Augen kaum.

„Die Betten drüben sind zu schmal. Wir können unserer zwei darin nicht liegen. Ich werde hier schlafen. Aber zuvor Ihre Cavalierparole, daß Sie, so lange ich im Zimmer hier bin, nicht aufstehen. Oben Sie Ihr Wort nicht gutwillig,

nicht gleich, so schleße ich Sie auf dem Fleck zusammen.“

Sie zuckte das Pistol auf mich, und spannte den Haß.

„Um Gotteswillen, Maria, drücken Sie nicht ab, das Ding ist geladen, scharf geladen.“

„Ich weiß es,“ erwiderte sie lächelnd. „Ihr Ehrenwort.“

„Nun ja, ja. Aber unter einer Bedingung.“

„Nichts. Unbedingt. Ganz unbedingt!“

„Nun so schreien Sie! so ist mir mein Leben ja doch nur eine Quaal. Vier Jahre habe ich Sie gesehen, vier Jahre habe ich Sie geliebt. Geliebt mit verzehrendem Feuer. Jetzt — die Stille der Mitternacht umschließt uns. Die heiligste Sicherheit giebt uns die süßesten Rechte! Jetzt fordern Sie etwas von einem Manne, was kein Mann eingehen kann. Ich gehe es ein, aus der reinsten Achtung für Sie; ich will nur eine ethälige, eine alleerzinsige Bedingung machen, und auch diese gewähren Sie mir nicht einmal. Oh! Marie, schätzen Sie!“

Das reizende Mädchen senkte das Pistol.

„Nun und Ihre Bedingung?“

„Sie setzen sich hieher. Wir plaudern ein Viertelstündchen, und zur guten Nacht gehen.“

Maria setzte den Leuchter auf den Tisch, legte das Pistol darneben, und saß auf meinem Bette. „Nur zwei Minuten, und einen Kuß,“ kispelte sie leise!

Selige, seelige zwei Minuten! — Sie flogen wie Sekunden! Sie waren verschwunden, ehe meine Freude mir Zeit gelassen hatte, mein Glück ganz zu empfinden. Sie riß sich aus meinen Armen. Sie drückte mir noch einen langen Feuerkuß auf die Lippen, sprang auf, löschte das Licht aus, und entkleidete sich im Finstern, ohne ein Wort zu sprechen. Erst, als sie sich niedergelegt hatte, sagte sie mit Herzlichkeit, „gute Nacht, mein lieber Freund!“

Tantalus war ein Glücksprinz gegen mich. Er hatte doch nur Essen und Trinken vor sich, und konnte nicht zulangen. Ich lag an der Kette meines Ehrenworts, und die wunderliebliche Maria mir gegenüber in der andern Ecke des Zimmers! Unser Diagonale maß keine zehn Schritte. Die Thüre verriegelt, fünfzigjährigen Tokaler im Kopfe, fünfzigwanzigjähriges Blut in den Adern. Dreimal in den Abgrund der Unterwelt verwünschte Situation!

Ich lag im Schlande des Bewußts. Der feu-

rige Ofen, in dem die drei Männer zu Olms Zeiten einmal geschmolzt haben, war eine Eisgrube gegen mein Bett. Meine Zunge war trocken, wie eine englische Kapselkeule. Das Mark in den Nöhren pulverisirte sich.

Ich konnte es nicht länger aushalten.

„Liebste Maria!“ hob ich endlich an.

„Was giebt’s?“

„Schlafen Sie noch nicht?“

„Nein, aber gleich!“

„Geht es Ihnen auch wie mir?“

„Wie geht es Ihnen denn?“

„Miserabel, ganz miserabel.“

„Mir geht es recht gut. Was fehlt Ihnen denn?“

„Ich habe eine Hise! Ich könnte das Eismeer aufthauen, wenn ich zehn Minuten nur am Strande spazieren gieng.“

„Thun Sie das!“

„Darf ich nicht aufstehen, und das Fenster aufmachen?“

„Das Fenster aufmachen dürfen Sie, aber aufstehen dürfen Sie nicht.“

„An wiesfern kann ich denn aufmachen, ohne aufzustehen? Ich habe ja acht Schritte bis zum Fenster!“

„Nun, so lassen Sie es zu.“

„Mein Ehrenwort —“

„Habe ich!“

„— War erzwungen.“

„Cosphiskerei.“

„Ihre Schwefeln und die Welt werden ja doch denken, was sie wollen.“

„Vairne Ugnosneru renaru niku, wdu wie Wese wird nichts davon erfahren. Plaudern Sie ein Wort, so halte ich Sie für —“

„Insam wollte sie sagen, denn das war ihr Leibwort, wenn sie böse wurde.“

Ich muckte nicht. Sie hielt inne und schwieg.

Was ich nicht auf dem Wege Recht ens erlangen konnte, — denn Recht hatte ich, mein Ehrenwort war mir ja mit dem Pistol auf der Brust abgemarkert worden, — das wollte ich durch List gewinnen.

Ich that, als ob ich schlief. Sie wandte sich im Bette; wahrscheinlich legte sie sich auf die Seite, um auch einzuschlafen.

So lag ich ein Weilchen, zwischen Furcht und Hoffnung. Jetzt schlich ich leise aus dem Bette. Ich stand noch nicht in der Mitte des Zimmers, als sie rief:

„Was wollen Sie?“

„Himmliche Maria!“

„Huß, Tiras, Huß!“

Tiras, der furchtbare Wolfspacker, sprang wäthend auf, schlug an, daß die Porzellántassen auf der Spiegelkommode klirrten, und fuhr mit seinem Rasen gerabe auf mich ein.

Mit Einem Satz war ich wieder in meinem Bette. Der verfluchte Hund! Maria lachte heimlich. Ich hörte sie unterm Bette kichern. Ich hätte Blut weinen mögen.

Jetzt war alles verloren. Ich durfte nur ein Glied in meinem Bette rühren, so knurrte die Bestie. Er hätte mich in Stücke gerissen, wenn ich nun nur einen Fuß aus dem Bette gesetzt hätte. Es war ein gefährliches Thier, und weiß der liebe Gott, was ich einmal ohne meinen Willen in den Weg gelegt haben mochte, er war mir von Anbeginn nicht grün.

„Maria!“ rief ich in der bittersten Verzweiflung.

„Nun?“

„Erstheßen Sie mich!“

„Morgen,“ antwortete die kleine Tigerfesse, und sprach nun kein Wort, sondern schlief in Kurzem wirklich ein.

Ich war nun allein mit meinem Schmerz, mit meinen vereitelten Wünschen, mit meinen verfehlten Hoffnungen, mit meinem in sich verglühenden Lavablute. Vor mir der Höllenhund!

Nach einer langen Stunde schlief auch ich endlich ein. Als ich des Morgens erwachte, war Maria schon aus Bette und Zimmer geschlüpft. Auch das schwarzschnahmüßige, große, vierbeinige Blaskadecorps hatte sich zurück gezogen.

Ich stand auf, zog mich an und ging zum Frühstück hinüber. Ich machte ein Gräberberger Essig-Gesicht, als ich eintrat; aber als alle drei Mädchen mich umflekten, und mir Mädchen schabten, und mir mein gestriges Etch, Etch, Etch wieder gaben, mußte ich am Ende doch lachen. Jede gab mir freiwillig einen freundlichen Mosegenuß. Maria zuerst.

Wir fuhrn weiter. Tiras ward hier bis zur Rückkunft in einem Stall eingesperrt; denn im Lager hätte er halbe Compagnien aufgefressen, wenn er böse geworden wäre. Ich gönnte ihm seine Bastille; hatte ich doch wenigstens eine Rache.

Am Thore der Residenz mußten wir einen Augenblick halten. Das Leib-Husaren-Regiment

marschirte en parade heraus in das Lager. Herrliche Leute! Der Trompetenschmetter wirbelte sich bis zur Sonne hinauf. Die spiegelblanken Pferde tanzten. Tausende von Zuschauern drängten sich von beiden Seiten an den Weg.

(Die Fortsetzung folgt.)

## M i s s e l l e n.

Der Dichter Lucretius verlor seinen Verstand durch den Genuß von etwas Blut, welches ihm seine Frau in der Absicht unvermerkt beibrachte, sich ihm geneigter zu machen.

Jacutus Lusitanus erzählt p. 32 einen Fall, wo zwei Studierende, nachdem sie sich gezankt, und einer des Andern Untergang im Stillen beschlossen hatte; sich setzten, um durch den Wein alles auszugleichen, was vorgefallen. Der eine mischt unvermerkt dem Wecker des andern etwas Blut bei, das Tages vorher einem rothhaarigen Menschen durch den Aderlaß abgezogen worden, und nach drei Tagen war der andere wahrhaftig.

Dr. Marcus.

### Auf das Grabmahl eines Tugendhaften.

(Nach Rufon.)

Geß dich duftenden Weins und sprengt köstliche Narden  
Reiner Uen' und leg Kränze von Rosen darauf!  
Reine Tränen, o Freund! Wie bitter ein ewiger Strahl:  
Wandellos, selb und froh sah' ich Jahrhunderte Fein.  
Denn nie müdet dies Bild des irdischen Lebens Erinnerung,  
Ja, den Wegangenes freut, lebe der Gegenwart froh!

Ernst Schmidt.

## Tagesbegebenheiten.

Leipzig, den 1. u. 2. März.

Der Königsberger Correspondenz wies auch in dem künftigen Jahre fortzuarbeiten. Eine Anzeige, welche den ganzen Plan dieser mit Beifall gesehenen Zeitung enthält, ist im Publicum verbreitet, und erregt allgemeine Erwartungen, deren Realisirung ein Jeder, der eine erhebliche Deficite liest, mit Beizug gen entgegen sieht.

Die Ankündigung wegen Herausgabe der Chronik, von Lucas David, erregte die Aufmerksamkeit eines jeden Freundes

der Geschichte, und viele edle Männer des Vaterlandes eilten, durch Unterzeichnung ihrer Namen dieses patriotische Unternehmen zu unterstützen. Nach unserm allgemein vertheilten Monarch, der alles Gute und Edle gern befördert, unterzeichnet in einem andern Cabinetserdreiben an den Buchdrucker Herrn Haberland, aus Pörsdam, vom 7ten December, auf eine Anzahl Exemplare.

Die Preussische Censur, von H. Krause, wird, nach dre in der Vorrede geduldeten Behauptung, auch für das künftige Jahr ertheilen.

In Sigard's Hochstelt entzückte und Madama Schmidt, diese herrliche Sängerin, durch ihren gefühlvollen, weichenenden Gesang. Wie Freud den bereiten war die Herrscheiter, welche diese Künstlerin macht, und durch sie wird und der Wunsch der Deutschen Sehting, welche unsern Vätern, wie es heißt, verlassen wird, milder schmerzhaft.

E.

## M i s s e l l e n.

Die Kammern des Prinzen von Wales, der künftige, einzige Gemahl, ist ein großer Saal mit vier Stocken, oben dem oberen Stockwerke, Kleidungen und dergleichen, mit großer Ordnung, Geschicklichkeit und Bescheidenheit, unter der einmündigen Aufsicht des Prinzen, aufgestellt und angeordnet. Es befreit fünf Zimmer in dem sogenannten antiken Stockwerke, die Schwärze, Bremerweber, sind auf schwarzbrottem Tuch in Glasfächeln verschiedenartig gruppiert; sie werden alle sämmtlich rein gehalten. Man sieht dort Schwärzer und Regen aus aller Länder. Einige sind dadurch merkwürdig und schön, weil sie berühmten Männern gehört haben; da: Westwüthigkeit von allen aber ist das Schwärze des berühmten Chevalier Bagard, des Kitzers ohne Furcht und Lobel. In einem andern Zimmer sind verschiedene Arten von Hornsäcken, Nadeln, Ohren und Wäffeln. Wiedert in einem andern Gemache sieht man Fingerringe, alte englische Wäffeln, Streifen, Keulen, Deiche, Bogens u. dgl., stierne Wäffeln und andere Wäffeln von dem Schwärze und den übrigen Theilen des stillen Meeres und der Süden. Junge herrliche Herren, die darauf ersicht sind, die verschiedensten Formen der Fußbekleidung, die man Giesel nennt, zu sehen, finden hier eine reiche Sammlung derselben aus den verschiedensten Zeiten. In Pressen vermakht man eine sehr zahlreiche Sammlung vieler Kleider aus allen Ländern; Uniformen vom General bis zum Gemeinen, aus allen Ländern, wo Uniformen eingeführt sind und die Kriegsbekleidung aus den Ländern, wo dies nicht der Fall ist. Alle Arten von Panzern, Fahnen, Kopfweifen u. dgl.; schwache Schwärzer, mit beiden Händen zu führen, und unter diesen auch ein Schwärzschwert aus Deutschland, wo auf der einen Seite die Figur der Gerechtigkeit, auf der andern die Art. Wie die Einrichtung geschieht, von sauberer Hand gegraden ist.

— Auf die Verleumdung, welche vor zwei Jahren ein abgetriebener erbenloser Cavalier Ungarns ausgeführt hatte: Wie vertheilt sein, nicht als 100,000 fl. beträchtlicher Vermögen am Nächstlichen für das allgemeine Beste verwendet hätte? waren 3 Antworten eingelaufen. Von diesen hatte der Reichthum die aufgetretenen 500 fl., welche Hr. Wendel Ober von Schweden nach mit andern 500 fl. vermehrte, den hiesigen H. Wendel von Witz und Georg von Fehle jurthum, und unterm 7. December jurthum lassen.